

Eine Wegbeschreibung zu diesen Bildern

Der Ausgangspunkt zu dieser Bilderserie sind 5 Gegenstände. Gefunden bei Spaziergängen in den Dünen am Meer. (Ich möchte noch beifügen, dass sich nicht alle Anfänge meiner Bilder so romantisch anhören....)

Die Wellen hatten immer hunderte von Dingen herangezogen, und bei Ebbe lagen sie auf dem Sand deponiert da. Die Flut nahm sie dann wieder mit. Das war beim Laufen oft mühsam - und ärgerlich bei dem Gedanken an die Umwelt, aber auch interessant. Ich wurde aufmerksam, ja richtig gierig nach diesen angeschwemmten Dingen. Ich machte mir ein Spiel daraus, welches Ding ich schon einmal gesehen hatte, wieviel Mal und an welchem Ort. Kam Neues hinzu? Hatten sie eine Beziehung zueinander? Woher kamen sie? Was war passiert? Eine spannende Angelegenheit.

Mit dem Zufall spielen, ihm auf die Schliche kommen, ein Muster heraussehen, Zusammenhänge erkennen, die Teile eines Puzzles zusammenfügen und wieder anders gruppieren, Querverbindungen herstellen. Dies war schon immer eine Antriebsfeder meiner Arbeit. Von der Neugier getrieben, nach Vernetzungen suchend.

Ein paar von den Wellen hinterlassene Gegenstände hatten meine ganze Aufmerksamkeit. Warum es unter hunderten gerade diese waren, interessierte auch mich, kam mir doch meine Faszination, den Zauber, welche diese Gegenstände auf mich ausübten auch etwas eigenartig vor. Auf der „trockenen“ Ebene erklärte ich es mir so: Das Auge erblickt einen Gegenstand und das Gehirn registriert: Grösse, Farbe, Gestalt, Material usw. Es vergleicht, stellt Beziehungen her und schliesst bei schon bekannten Bildern, Erlebnissen und Gefühlen an, um dann neue Bilder und Gefühle zu formen, welche sich dann wieder an schon Bekanntes anhängen und verselbständigen.

Zurück an den Strand. Ich fotografierte die Gegenstände, integrierte sie in meine Bilderwelt, in mein Denken. Durch die Fotografie veränderten sich die Gegenstände. Sie verloren ihre dreidimensionale Körperlichkeit, ihre Realität und verwandelten sich in zweidimensionale Bilder auf Papier. Ein Jahr lang lagen diese Papierbilder zu Hause im Schrank. In meinem Kopf aber breiteten sie sich aus. Mit einer eigenartigen Hartnäckigkeit belagerten sie mein Denken. Fast schon etwas genervt, holte ich sie aus dem Schrank.

Ich klebte die Bilder fest. Sie nahmen mich gefangen. Jetzt nahm ich sie gefangen und liess mich damit ein auf die Faszination, die diese Dinge auf mich ausübten. Fast drei Jahre liessen wir uns gegenseitig mehr oder weniger nicht mehr los. Ich bettete die Bilder ein in die „Farbkoordinaten“: Rot, blau, gelb, schwarz und weiss. Dabei umtanzte ich sie regelrecht und besprühte sie im Rhythmus meiner Bewegungen. So entstanden die fünf grossen Bilder mit dem Namen „Annäherung“.

Die Gegenstände selbst wurden Erinnerung. Ihre Körperlichkeit verflüchtigte sich mit der Zeit. Was blieb, war: Die Form, die Farbe, die Ausstrahlung, das Gefühl in den Händen bei der Berührung, der Geruch und etwas Zauberhaftes, eine fast magische Anziehungskraft. Ich wollte ihrer habhaft werden, umkreiste sie, näherte mich ihnen malerisch in Form, Farbe und Bewegung. So entstanden die sechs kleinen Bilder im Vorraum.

Die Annäherung wurde zum „Mittendrin“. Das Malen brachte weitere Denkprozesse in Gang. Neue Farben und Formen, neue Gedankenbilder entstanden, überlagerten und ergänzten sich oder schlossen sich aus, so dass neue Lösungen gesucht werden mussten. So entstanden die Leinwandbilder. Malen ist denken und fühlen in Farbe und Form in Raum und Zeit. Denkprozesse werden sichtbare Bilder.

Kunst - so sagte Friedrich Dürrenmatt - ist Welteroberung, weil Darstellen ein Erobern ist und nicht ein Abbilden, ein Überwinden von Distanzen durch die Fantasie.

Noch während der Arbeit an den Leinwandbildern wurde mir dieses „Mittendrin“ zu stark. Ich wollte zurück - Distanz erlangen, aber die gewonnene Nähe nicht verlieren. Mit und im Licht, das Dinge transparent werden lässt und durch seinen Schein Erkenntnisse der Dinge preisgibt. Mit diesem Licht wollte ich die begonnene Suche nach dem Geheimnis der Faszination dieser 5 Gefundenen fortsetzen. So entstanden die Bilder „aufgespürt im Gelb, im Rot und im Grün“ als vorläufig letzte Station der Auseinandersetzung mit den 5 Fundgegenständen, die ihren Anfang im Sand am Meer fand, und wie ich merke, doch noch nicht zu Ende ist.

„Kunst ist ein Weg - nicht ein Ziel“, sagt Rainer Maria Rilke.